

■ Tekst 4

Dem Gedächtnis ausgeliefert?

Warum sich der Mensch mit seinen Vorurteilen abfinden muss – ein Gespräch mit dem Bremer Sozialpsychologen Jens Förster

DIE ZEIT: Warum bedeutet Deutschland für viele im Ausland immer noch Nazis und KZs?

Jens Förster: Weil Vorurteile in besonderer Weise im Gedächtnis gespeichert sind. Das Gedächtnis ist nicht nur zum Denken da, es ist auch direkt verhaltensleitend. In Augenblicken, in denen keine Zeit zum Nachdenken bleibt, in Stressmomenten etwa, ist 17 sofort präsent. Wer 50 Jahre lang mit dem Begriff ‚deutsch‘ auch Konzentrationslager im Gehirn gespeichert hat, der sagt das dann.

ZEIT: Heißt das, jedem von uns kann das mit den eigenen Vorurteilen passieren?

Förster: Ja, das kann keiner bewusst steuern. Wenn es passiert ist, sollte man sich allerdings 18, damit gar nicht erst der Verdacht aufkommt, man habe bewusst beleidigen wollen. Das alles ist aber nicht nur negativ zu sehen. Vorurteile haben auch eine wichtige und nützliche Funktion.

ZEIT: Welche denn?

Förster: Sie machen es möglich, auf Menschen und Situationen schnell zu reagieren. Wenn ein Mensch mit einem Messer, ein Hund mit einem Maulkorb auf uns zukommt, dann handeln wir, ohne zu überlegen, ob die Gefahr wirklich besteht oder nicht. Oder ein Beispiel aus dem ganz normalen Alltag: Wenn ich kurz vor Feierabend noch schnell ein Rezept für die Party abends brauche, werde ich mich, wenn gerade noch drei oder vier Kollegen da sind, an 19 um Rat wenden ...

ZEIT: ... und damit ein Vorurteil bestätigen.

Förster: Nicht ganz. Es ist wichtig zu unterscheiden zwischen dem reinen stereotypen Wissen, „Alle meinen, dass Frauen besser kochen können als Männer“, und dem Glauben an dieses Wissen, also dem Vorurteil: „Ich bin fest überzeugt, dass Frauen besser kochen können als Männer.“

ZEIT: Haben nur die echten Vorurteile, also die, an die die Leute auch glauben, eine fatale Wirkung?

Förster: Die moderne Sozialpsychologie hat gezeigt, dass auch das rein stereotype Wissen wirkt. So wurde gezeigt, dass Personen, die an Ausländer dachten, nachher andere Personen als 20 einstufen.

ZEIT: Wie kann das sein?

Förster: Weil bei dem Gedanken an Ausländer sogleich die Assoziation „aggressiv“ mit aktiviert wird. Und alles das, was wir im Gedächtnis haben, beeinflusst unsere Urteile, egal, ob man das wirklich glaubt oder nicht.

ZEIT: Das heißt, wir sind, unabhängig von unserem Wollen, Fühlen und Denken, unseren automatischen Gedächtnisfunktionen ausgeliefert?

Förster: Zu 90 Prozent, sagen manche Wissenschaftler. Das ist im Moment die große Debatte in der Sozialpsychologie. Ich jedoch glaube, die wichtigen Entscheidungen fällen Menschen eher 21. Übrigens wirken die Stereotype nicht nur im Gedächtnis derer, die sie haben, sondern auch bei denen, die ihre Opfer werden.

ZEIT: Sie meinen die Selffulfilling Prophecy, die sich selbst erfüllende Prophezeiung, nach der zum Beispiel Schüler dann schwach sind, wenn ihre Lehrer glauben, dass sie es sind?

Förster: Ja, wir haben dieses Phänomen neulich wieder bestätigt: Wenn man blonde Frauen vor einem Intelligenztest mit Blondinenwitzen konfrontiert, schneiden sie deutlich schlechter ab und bleiben weit unter ihren Möglichkeiten.

ZEIT: Weil das stereotype Wissen auch in den Gehirnen der Vorurteilsoffer wirkt?

Förster: Genau, aber das ist 22. Solche Stereotypen helfen den Betroffenen auch, Diskriminierungen eher zu sehen und sich so zu schützen. So entdecken Feministinnen eher tatsächlich diskriminierendes Verhalten, weil sie das Stereotyp gegenüber Frauen genauer erkennen.

ZEIT: Ist es denn möglich, eigene und fremde Vorurteile zu überwinden?

Förster: Schwer. Nur indem man immer wieder versucht, sie bewusst zu machen, ins Denken zu holen. Aber es entstehen auch neue. An mir selbst habe ich das erlebt. Als ich vor ein paar Jahren nach New York ging, tat ich das mit einem positiv geprägten Bild von Schwarzen, sie standen für mich vor allem für gute Musik. Ein halbes Jahr später hatte sich mein Bild eher ins Negative gewandelt, was sich in wissenschaftlichen Tests nachweisen lässt. Vermutlich hatte ich unbewusst schnell gelernt, dass man Regionen mit hohem Schwarzenanteil besser meidet. Die Medien schürten die Angst zusätzlich. Andererseits kann der ständige Versuch, Vorurteile zu korrigieren, 23.

ZEIT: Inwiefern?

Förster: Wer sich etwa dazu zwingen will, bewusst nicht an „Faulheit“ oder „Gewaltbereitschaft“ zu denken, wenn er einen Schwarzen sieht, aktiviert gerade dadurch seine Gedächtnisspur so, dass er den verbotenen Gedanken öfter denkt, als wenn er sich erlaubt, ihn zu denken.

ZEIT: Wir müssen also zwangsläufig mit Vorurteilen leben?

Förster: Ja, aber wir erleben ja durchaus einige unserer Vorurteile auch als lustvoll, wenn wir für uns die vermeintlich guten Vorurteile gefunden haben.

Die Zeit

■ Tekst 4 Dem Gedächtnis ausgeliefert?

Kies bij iedere open plek in de tekst het juiste antwoord uit de gegeven mogelijkheden.

1p **17** ■

- A das Vorurteil
- B der Abwehrreflex
- C ein Angstgefühl
- D ein Irrtum

1p **18** ■

- A darüber hinwegsetzen
- B nicht ärgern
- C nicht darüber freuen
- D sofort entschuldigen

1p **19** ■

- A alle Anwesenden
- B den ersten Besten
- C den nettesten Kollegen
- D die einzige Frau

1p **20** ■

- A arroganter
- B gastfreundlicher
- C intelligenter
- D streitsüchtiger

1p **21** ■

- A bewusst
- B intuitiv
- C widerwillig
- D zögernd

1p **22** ■

- A denen bekannt
- B ihnen nicht angenehm
- C nicht immer nur negativ
- D noch nicht das Schlimmste

1p **23** ■

- A auch Ärgernis erregen
- B Diskriminierung vorbeugen
- C genau das Gegenteil bewirken
- D verborgene Ängste nehmen